

Reiner Engelmann

DER FOTOGRAF VON AUSCHWITZ

Das Leben des Wilhelm Brasse

DIE MENSCHEN ZU RETTEN WAR FÜR IHN UNMÖGLICH –
ZEUGNIS ABZULEGEN UNABDINGBAR

www.schullektuere.de



Unterrichtsmaterial von
Christine Hagemann

**FÜR DIE KLASSENSTUFEN
8–10**

THEMATIK

Nationalsozialismus, Konzentrationslager Auschwitz, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Zeitzeugen, Menschenwürde

DIDAKTIK

Erweitern des Textverständnisses, Entwickeln von Reflexions- und Urteilsfähigkeit, Wirklichkeitser-schließung, Menschenrechtsbildung, problem- und handlungsorientierter Umgang mit dem Text

Taschenbuch, 192 Seiten
ISBN: 978–3-570–31236–0



1. INHALT

Der polnische Fotograf Wilhelm Brasse ist zweiundzwanzig Jahre alt, als er im März 1940 bei einem Fluchtversuch an der polnischen Grenze verhaftet wird. Die gesamte schlesische Region, in der seine Heimatstadt Żywiec liegt, ist seit einem halben Jahr von der Deutschen Wehrmacht besetzt und gehört nun zum Deutschen Reich. Nachdem er mehrere Monate in Gefängnishaft verbracht hat, macht ein deutscher Offizier ihm das Angebot, ihn freizulassen, falls er sich schriftlich zur deutschen Staatsangehörigkeit bekennt. Doch Wilhelm Brasse verweigert die Unterschrift. Noch am selben Tag werden er und Hunderte andere Gefangene mit dem Zug – eingepfercht in Viehwaggons – nach Auschwitz transportiert.

Im Konzentrationslager Auschwitz stellt der befehlshabende SS-Mann unmissverständlich klar, dass an diesem Ort kein Häftling überleben wird. Wilhelm Brasse erlebt mit, wie Häftlinge von SS-Männern willkürlich erschossen, von brutalen Kapos totgeschlagen und sadistisch gequält werden. Da sich das Lager noch im Aufbau befindet, gelingt es ihm mehrmals, extrem anstrengende Arbeitskommandos unbemerkt zu verlassen und seinen Einsatzort zu wechseln. Aufgrund seiner beruflichen Fähigkeiten wird er schließlich als Fotograf im Erkennungsdienst des Lagers eingesetzt. Seine Aufgabe besteht darin, von allen Häftlingen, die man zu ihm bringt, erkennungsdienstliche Fotos anzufertigen.

Seine Vorgesetzten schätzen seine Arbeit, und bald kommen auch hochrangige SS-Angehörige, um sich von ihm fotografieren zu lassen. Die Ärzte im Lager erteilen ihm spezielle Fotoaufträge zu medizinischen Versuchen, die sie an Häftlingen durch-

führen. Wilhelm Brasse weiß, dass diese Menschen sterben werden, aber er kann ihnen nicht helfen. Am meisten belastet es ihn, wenn er Menschen fotografieren muss, die man zu Forschungszwecken absichtlich verhungern lässt.

Im Lager werden Gaskammern installiert, und die SS beginnt, systematische Massenmorde zu praktizieren. Wilhelm Brasse soll nun keine jüdischen Häftlinge mehr erkennungsdienstlich fotografieren. Denn fast alle Juden werden direkt nach ihrer Ankunft ermordet. Innerhalb von drei Jahren entwickelt sich das KZ Auschwitz zur Tötungsfabrik. Als jedoch absehbar wird, dass die Deutschen den Krieg verlieren werden, soll das Lager geräumt werden. Da die Sowjetarmee unerwartet schnell vorrückt, erhält Wilhelm Brasse den Befehl, sämtliche Aufnahmen und Dokumente des Erkennungsdienstes zu verbrennen. Doch als der zuständige SS-Mann das Lager fluchtartig verlässt, löscht er das Feuer und holt das Fotomaterial wieder aus dem Ofen heraus.

Wilhelm Brasse und Tausende anderer Häftlinge werden auf einen Gewaltmarsch Richtung Westen geschickt, bei dem viele der entkräfteten Menschen sterben. Man verfrachtet die Häftlinge in das KZ Mauthausen, wo sie zu körperlicher Schwerstarbeit gezwungen werden. Wilhelm Brasse ist dem Tode nah, als das Lager von amerikanischen Truppen befreit wird. Er verbringt zwei Monate auf der Krankenstation, bevor er endlich nach Hause fahren darf. In Żywiec versucht er, wieder als Fotograf zu arbeiten und ein normales Leben zu führen. Viele Jahre lang kann er über das, was er in Auschwitz erlebt hat, mit niemandem reden.

2. FORM UND ERZÄHLSTIL

Der Erzähltext gliedert sich in 34 Kapitel, die jeweils mit einem Begriff überschrieben sind. Vorrangestellt ist ein von Max Mannheimer verfasstes Vorwort, das in den zeitgeschichtlichen Kontext einführt. In einem Prolog erläutert Reiner Engelman,

welche Umstände zur Entstehung des Buchs beigetragen haben. Im Nachwort beschreibt der Autor die weitere Lebensgeschichte des Wilhelm Brasse und leitet in die heutige Zeit über. Nachfolgend werden Kurzbiografien von SS-Männern, Lager-Ärzten und

Wachmännern vorgestellt, die im Buch genannt werden. Ein Glossar gibt Auskunft über zeitgeschichtliche Hintergründe und erklärt Begrifflichkeiten im Zusammenhang mit dem KZ Auschwitz.

Die Handlung wird in auktorialer Erzählperspektive in der Zeitform Präteritum entfaltet. Der Schauplatz der Handlung ist überwiegend das Konzentrationslager Auschwitz zur Zeit des NS-Regimes. Die erzählte Zeit umfasst im Wesentlichen den Zeitraum zwischen März 1940 und Juli 1945.

Die zumeist beschreibende Sprache ist direkt und leicht verständlich. Erzählerische Mittel wie Dialoge, innere Monologe und erlebte Rede schaffen eine emotionale Nähe zur Hauptfigur Wilhelm Brasse und vermitteln Eindrücke aus seiner Perspektive. Der biografische Stil wahrt zugleich Zurückhaltung, indem Wilhelm Brasse (wie auch alle anderen Personen) durchweg mit dem Vor- und Zunamen, nie beim Vornamen genannt wird.

Die einzelnen Kapitel, in denen Geschehnisse im Lager Auschwitz geschildert werden, sind nicht chronologisch angeordnet, vielmehr werfen sie thematisch

ein Schlaglicht auf hervorstechende Ereignisse in diesem Konzentrationslager. Die Erzählung wird durch dokumentarische Abbildungen von Örtlichkeiten, Personen und Dokumenten unterstützt.

Der Erzählstil ist zumeist sachlich und wirkt in manchen Passagen fast nüchtern, insbesondere in den Beschreibungen brutaler Gewaltszenen sowie der Mord- und Foltermethoden, denen die Häftlinge ausgesetzt waren. An diesen Stellen überwiegt die auktoriale Perspektive, wobei der Autor das Geschehen zeitgeschichtlich einordnet. Auch im weiteren Verlauf der Handlung werden emotionalisierende Elemente sparsam eingesetzt. Auf der Handlungsebene entspricht dies dem inneren Bedürfnis der KZ-Häftlinge, ihre Gefühle auszuschalten und sich von dem Unerträglichen zu distanzieren. Zugleich wird auch sprachlich eine Distanz geschaffen, durch die es dem Leser¹ erst möglich wird, das Ausmaß der tatsächlich verübten Gräueltaten zu erfassen und die Eindrücke mental zu verkräften.

¹ *Leser* wird hier und im Weiteren genderübergreifend verwendet, entsprechend u. a. *Schüler*.

3. INFORMATIONEN ZUM AUTOR

Reiner Engelman, 1952 in Völklenroth im Hunsrück geboren, arbeitete nach dem Studium der Sozialpädagogik von 1977 bis 2015 im Schuldienst und in der Lehrerfortbildung. Seine Schwerpunkte waren die Leseförderung, Gewaltprävention, Kinder- und Menschenrechtsbildung. Seit 2006 organisiert und begleitet er Studienfahrten sowohl für Schulklassen als auch für Erwachsene nach



© Random House/Isabelle Grubert

Auschwitz. Bei einem dieser Aufenthalte lernte er auch Wilhelm Brasse kennen.

Ferner ist er Referent an der Nansen-Akademie in Ingelheim/Rhein für den Themenbereich „Rechtsextremismus und Diskriminierung im Alltag“. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Anthologien zu gesellschaftlichen Brennpunkthemen.

Weitere Informationen unter:
www.reiner-engelman.de

4. THEMATISCHE EINORDNUNG

Der Themenbereich Nationalsozialismus und Holocaust ist im Lehrplan aller Bundesländer verpflichtender Unterrichtsgegenstand im Fach Geschichte

bzw. Gesellschaftswissenschaften in den Klassenstufen 9 oder 10, vereinzelt in Klassenstufe 8. Die Erinnerung an den Holocaust steht dabei an zentraler

Stelle.² Auch in anderen Fächern wird der Holocaust thematisiert, etwa im Fach Ethik/Religion und in fast allen Schulbüchern im Fach Deutsch.

Zeitgeschichtlicher Kontext

Die Lektüre des Buchs „Der Fotograf von Auschwitz“ setzt grundlegendes Wissen über die Zeit des Nationalsozialismus, das NS-Regime und dessen Maßnahmen zur organisierten Judenvernichtung voraus. Bei der Besprechung wird das Vorwissen der Schüler aktiviert und gefestigt. Hierzu zählen unter anderem die *Nürnberger Rassegesetze* (1935), die im Deutschen Reich einschließlich der besetzten Gebiete die „Rechtsgrundlage“ bildeten, auf der ab 1942 die systematischen Massenvernichtungen begannen.

Bereits seit 1933 gab es „Judengesetze“, die durch eine Flut von Verordnungen stufenweise verschärft wurden. Diese bewusste Strategie sollte auch die Bevölkerung an immer härtere antijüdische Maßnahmen gewöhnen. Die Ablehnung alles „Undeutschen“ sollte emotional tief verwurzelt werden. „Rassenhygiene“ wurde Pflichtfach an allen Schulen und Universitäten. Die Definition von „völkischer Minderwertigkeit“ bestimmter Gruppen wie etwa Juden oder Sinti und Roma ermöglichte den Ausschluss dieser Menschen von Staats- und schließlich von Menschenrechten. Erst die kollektive Zustimmung machte die systematische Vernichtung von Menschenleben möglich.

Am 31. Juli 1941 beauftragte Hermann Göring den Leiter des Reichssicherheitshauptamts (RSHA) Reinhard Heydrich mit der „Endlösung der Judenfrage“. Wann genau die NS-Führung die Ausrottung der europäischen Juden beschloss, ist nicht bekannt. Die Quellenlage ist unklar, da Befehle zu Massentötungen meist verklausuliert waren, und erst die Umsetzung zeigte, was konkret befohlen wurde. Manche Forscher nehmen einen stufenweise fortschreitenden Prozess an, der im Holocaust kumulierte. Die meisten Historiker sehen den ausschlaggebenden Punkt im Scheitern des Russlandkrieges,

das sich im Spätsommer 1941 abzeichnete und den früheren Plan zur Abschiebung der Juden weit in den Osten („territoriale Lösung“) undurchführbar machte.³ Konsens besteht darin, dass die Konferenz hochrangiger NS-Funktionäre am 20. Januar 1942 (*Wannseekonferenz*) dazu diente, bereits beschlossene Maßnahmen zu koordinieren und die Durchführung zu organisieren. Zu dieser Zeit wurde das KZ Auschwitz logistisch und technisch planvoll zur Tötungsfabrik ausgebaut.

Emotionales Verstehen – gegen das Vergessen

Zum Thema Holocaust werden im Schulunterricht Fakten und Zahlen genannt, die an sich schon betroffen machen, die jedoch persönliche Schicksale nicht wiedergeben können. Heutige Jugendliche begegnen keinen Zeitzeugen mehr, die ihnen einen emotionalen Zugang vermitteln könnten. Hinzu kommt, dass das Sprechen über die unmenschlichen Gräueltaten der Konzentrationslager schwerfällt. Die Scheu vor der „Ungeheuerlichkeit des Bösen“ lässt viele Fragen unbeantwortet. Eine Tabuisierung würde aber das Schweigegebot, das in der NS-Zeit galt, weiter fortsetzen und die Aufklärung verhindern.

Das Buch „Der Fotograf von Auschwitz“ konfrontiert den Leser mit den Leiden der Opfer und fordert dazu auf, sich mit ihren Schicksalen auseinanderzusetzen. Indem der Leser das Geschehen in Auschwitz mit Wilhelm Brasses Augen sieht, kann er diese Wirklichkeit verstehen lernen.

„Es ist nicht einfach, über Auschwitz zu reden.“ (S. 7) So beginnt Max Mannheimer, selbst ein KZ-Überlebender und unermüdlicher Mahner, sein Vorwort zu dem Buch. Dieser Satz traf auf die Fassungslosigkeit der Zurückgekehrten zu – und auch auf die heutige Generation, die ebenso fassungslos „das Unausprechliche und doch Geschehene“ (S. 8) zu begreifen versucht. Die Einmaligkeit des Holocaust herauszustellen darf jedoch nicht heißen, das historische Geschehen zu „entweltlichen“ und das Böse zu überhöhen. Denn auch dies wird bei der Buchlektüre klar: Es waren ganz gewöhnliche Menschen, die daran teilhatten. Auch wenn die Vorstellung der un-

² Vgl.: Kultusministerkonferenz: Unterricht über Nationalsozialismus und Holocaust <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/weitere-unterrichtsinhalte/holocaust-und-nationalsozialismus.html>

³ Vgl.: Kershaw, Ian: Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick. Reinbek 2006, S. 148–206.

menschlichen Gräueltaten stellenweise kaum zu ertragen ist, dürfen diese Taten doch nicht vergessen werden, damit nachfolgende Generationen verstehen, was ideologisch geschürter Hass in letzter Konsequenz bewirkt.

Menschenwürde – die wichtigste Werteentscheidung des Grundgesetzes

Die aktuelle Relevanz des Themas offenbart sich durch Äußerungen von Vertretern der politischen Rechten, die den Holocaust relativieren oder gar leugnen. Dazu zählen auch die „Reichsbürger“, die eine demokratische und pluralistische Gesellschaft ablehnen. Seit dem Erstarken der Neuen Rechten in Deutschland werden antisemitische und rassistische Haltungen im Alltag zunehmend offensiv gezeigt. Sozialforscher sind beunruhigt, dass in der Bevölkerung die Zustimmung zu rechtsextremen Positionen gegenwärtig wächst. Ausgrenzende, menschenverachtende und antidemokratische Grundhaltungen fordern die Schule ganz besonders heraus. Im Oktober 2018 hat die Kultusministerkonferenz (KMK) nachdrücklich eine stärkere Verankerung der Demokratie- und Menschenrechtserziehung in Unterricht und Schulalltag empfohlen. Mit der grundlegenden Überarbeitung ihrer Beschlüsse „Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule“ und „Menschenrechtsbildung in der Schule“ reagiert die KMK auf veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen und aktuelle politische Entwicklungen.

Die Buchlektüre verdeutlicht, warum Deutschland sich in der demokratischen Grundordnung – nicht zuletzt in Verantwortung vor der eigenen Geschichte – zu den Menschenrechten bekennt. Zudem wird den Schülern bewusst, wie bedeutend demokratische Werte sind, für den Einzelnen und für eine humane Gesellschaft. Gerade die Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Menschheitsverbrechen sensibilisiert die Jugendlichen für politische und gesellschaftliche Tendenzen, die zur Einschränkung von Menschenrechten führen können. Das stärkt ihre Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung.

„Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, die Verwirklichung der Menschenrechte in ihrer

umfassenden Bedeutung für jeden einzelnen Menschen und für alle gesellschaftlichen Gruppen als grundlegenden Maßstab zur Beurteilung und Bewertung der Lebensverhältnisse und Entwicklungen im eigenen Land wie in anderen Ländern zu erkennen. Dazu gehört auch die Reflexion über das Ausmaß gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sowie von Menschenrechtsverletzungen in der Geschichte und in der heutigen Zeit [...]“⁴

Quellen/Literatur (Auswahl):

- Bastian, Till: Auschwitz und die „Auschwitz-Lüge“. Massenmord, Geschichtsfälschung und die deutsche Identität. München 2016.
- Benz, Wolfgang; Distel, Barbara (Hrsg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd. 5: Hinzert, Auschwitz, Neuengamme. München 2007.
- Browning, Christopher: Die Entfesselung der „Endlösung“ – nationalsozialistische Judenpolitik 1939–1942. München 2003.
- Herbert, Ulrich; Orth, Karin; Dieckmann, Christoph (Hrsg.): Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Frankfurt a. M. 2002.
- Kershaw, Ian: Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick. Reinbek 2006.
- Klee, Ernst: Auschwitz, die NS-Medizin und ihre Opfer. Frankfurt a. M. 2001.
- Kultusministerkonferenz: Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule. Beschluss vom 06.03.2009 i. d. F. vom 11.10.2018. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Beschluss_Demokratieerziehung.pdf
- Kultusministerkonferenz: Menschenrechtsbildung in der Schule. Beschluss vom 04.12.1980 i. d. F. vom 11.10.2018. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Beschluss_Menschenrechtserziehung.pdf
- Langbein, Hermann: Menschen in Auschwitz. Frankfurt a. M. 1980.

⁴ Kultusministerkonferenz: Menschenrechtsbildung in der Schule. Beschluss vom 04.12.1980 i. d. F. vom 11.10.2018., S. 4.

Długoborski, Waclaw; Piper, Franciszek (Hrsg.):
Auschwitz 1940–1945. Studien zur Geschichte
des Konzentrations- und Vernichtungslagers
Auschwitz. Oświęcim 1999.

Möhrle, Alfred: Der Arzt im Nationalsozialismus.
Der Weg zum Nürnberger Ärzteprozeß und die
Folgerungen daraus. In: Deutsches Ärzteblatt
43/1996. www.aerzteblatt.de/archiv/3607

5. DAS BUCH „DER FOTOGRAF VON AUSCHWITZ“ IM UNTERRICHT

Einsatzmöglichkeiten

Das Buch eignet sich zum Einsatz in den Fächern Geschichte/Gesellschaftswissenschaften, Deutsch, Sozialkunde, Ethik/Philosophie und Religion, in fächerübergreifenden Projekten, auch mit Beteiligung der Fächer Psychologie und Kunst. Eigene kreative Bearbeitungen können angeschlossen werden.

Für die Lektüre sollten die Schüler Vorwissen über die Zeit des Nationalsozialismus haben, wie etwa Kenntnisse über die Judenverfolgung in der NS-Zeit sowie Informationen über das Vernichtungslager Auschwitz. Das Buch eröffnet Jugendlichen einen emotionalen Zugang zum Geschehen der NS-Zeit. Die Lektüre eignet sich zur Vertiefung der Lerninhalte zum Thema Nationalsozialismus und Holocaust, das in den Curricula der Klassen 8–10 in allen Bundesländern vorgesehen ist.

Lernziele und methodisch-didaktische Ansätze

Die Schülerinnen und Schüler sollen:

- Einsicht in die Folgen von Antisemitismus bzw. Rassismus in Vergangenheit und Gegenwart gewinnen und eine ethisch-moralisch begründete Haltung einnehmen lernen;
- Bewusstsein für die Gleichwertigkeit aller Menschen entwickeln, um Vorurteile gegenüber Menschen anderer Kulturen abzubauen;
- gestärkt und befähigt werden, manipulative Umdeutungen von Werten zu erkennen und sich in ihrem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld für die Menschenrechte einzusetzen.

Die Jugendlichen sollen zu eigenen Stellungnahmen angeregt werden. Neben dem schriftlichen Ausdruck fördert vor allem der kommunikative Austausch im offenen und/oder moderierten Unterrichtsgespräch das Verstehen. Aufgrund der belastenden Thematik

sollte die Lektüre eng von gemeinsamen Gesprächen begleitet werden. Die Schülerarbeitsphasen sollten möglichst oft in Partner- oder Gruppenarbeit erfolgen. Durch kreative Techniken wie etwa Malen oder assoziatives Schreiben kann die emotionale Herausforderung leichter bewältigt werden. Das selbstständige Erstellen von Mindmaps ist eine geeignete Methode, um das Verstehen von Sinnzusammenhängen zu fördern.

Nach der Lektüre können sich weitere Aufgaben und Projekte anschließen, wie etwa:

- Besuch einer Holocaust-Gedenkstätte
- Schreibe einen persönlichen Brief an Wilhelm Brasse
- Auschwitz-Prozesse: Warum fanden die Täter kein menschliches Wort?
- Wie äußert sich gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit heute?
- Wie soll eine Gesellschaft aussehen, in der Menschenwürde für alle gewahrt ist? (Verfassung des Staates, Funktion der Organe, Mitwirkung der Bürger)
- Was kann der Einzelne tun, um das Zusammenleben zu verbessern? (politisches Engagement, Zivilcourage, Toleranz)

Informationsmaterial zur Vertiefung der Thematik

Dokumentarisches Material zum Thema Auschwitz:

- Nacht und Nebel (1956, Dokumentarfilm von Alain Resnais, 32 Min.)
- Fritz Bauer Archiv: Der erste Frankfurter Auschwitz-Prozess 1963–1965 <https://www.fritz-bauer-archiv.de/genocidium/auschwitz-vor-gericht>
- Fritz Bauer Institut: Geschichte und Wirkung des Holocaust. Tonbandmitschnitt des 1. Frankfurter

Auschwitz-Prozesses (Audiofiles und Transkription, mit Materialien und Zeittafel zur Geschichte des Lagers Auschwitz) <http://www.auschwitz-prozess.de/>

Lernmaterial zum Thema Holocaust – Bewahren der Erinnerung:

- ➔ Bundeszentrale für politische Bildung: Zukunft der Erinnerung
- ➔ <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39842/zukunft-der-erinnerung>

- ➔ Egenberger, Christopher: Holocaustleugnung. In: Bundeszentrale für politische Bildung: Dossier Rechtsextremismus (16.06.2008) <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41342/holocaustleugnung>
- ➔ Für das Projekt „Zeugen der Shoah. Fliehen – Überleben – Widerstehen – Weiterleben“ ist Lernsoftware mit Video-Interviews erhältlich bei der Bundeszentrale für politische Bildung www.bpb.de Unterrichtsreihen zum Download unter: www.zeugendershoah.de

6. LESETAGEBUCH/PORTFOLIOARBEIT

Jeder Schüler legt eine Mappe an, in der Arbeitsblätter, weiteres Material und eigene Arbeiten gesammelt werden. Das Lesetagebuch kann auch als Wandtafel (Tapetenrolle) in der Klasse gemeinsam erstellt werden. Auf diese Weise können Lektüre und Besprechung im Unterricht parallel geführt werden. Durch Verwendung verschiedener Farben lassen sich Abläufe und Zusammenhänge übersichtlich darstellen.

Anleitung für die Schüler:

Notiere zu jedem Kapitel einige Stichworte zum Inhalt. – Schreibe Textstellen, die du wichtig findest, mit Angabe der Seitenzahl heraus. Notiere dazu auch, was dir besonders auffällt oder was du nicht verstehst. – Füge der Mappe eigene Arbeiten hinzu, wie zum Beispiel: Referate, Mindmaps, Collagen, Zeichnungen, Gedichte, Zeitungsausschnitte oder Ausdrucke.

7. ARBEITSBLÄTTER

Die Arbeitsblätter können direkt in der Lerngruppe eingesetzt werden. Für die Lehrkraft sind Lösungen angefügt, die auch Anschlussaufgaben, Denkanstöße und Zusatzinformationen enthalten. Die dargestellten Lösungen sind Vorschläge, meist werden mehrere Antworten genannt. Die Belege durch Zitate in den Lösungsbögen sind, wenn nicht explizit durch die Fragestellungen gefordert, vor allem Hilfestellung

für die Lehrkraft. Die insgesamt 24 Arbeitsblätter begleiten die Lektüre kapitelweise. Sie enthalten sowohl einfache Fragen zum Inhalt als auch Aufforderungen zur Reflexion komplexer Zusammenhänge. Zur Vertiefung der Thematik sind Arbeitsblätter eingefügt, die weiteres Material für die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und ethischen Fragen bieten.

ÜBERSICHT DER ARBEITSBLÄTTER

AB 1	Vor der Lektüre	AB 13	Kapitel 20 und 21: Fast so etwas wie Normalität (Lektüre bis S. 108)
AB 2	Vorwort und Prolog (Lektüre bis S. 11)	AB 14	Kapitel 22 und 23: Menschenversuche (Lektüre bis S. 119)
AB 3	Kapitel 1: Ankunft in Auschwitz (Lektüre bis S. 19)	AB 15	Kapitel 24 und 25: Im Dienste der Forschung? (Lektüre bis S. 125)
AB 4	Kapitel 2: Die Vorgeschichte (Lektüre bis S. 27)	AB 16	Medizinethik
AB 5	Kapitel 3 und 4: Die ersten Wochen im Lager (Lektüre bis S. 43)	AB 17	Kapitel 26 bis 28: Geheime Aktionen (Lektüre bis S. 134)
AB 6	Kapitel 5 und 6: Menschsein (Lektüre bis S. 47)	AB 18	Kapitel 29: Auschwitz durch die Fotolinse der SS (Lektüre bis S. 140)
AB 7	Kapitel 7: Wilhelm Brasse wird verlegt (Lektüre bis S. 50)	AB 19	Kapitel 30 bis 32: Beweise vernichten (Lektüre bis S. 149)
AB 8	Kapitel 8 und 9: Erkennungsdienstliche Fotos (Lektüre bis S. 61)	AB 20	Kapitel 33: Dem Tod ganz nah (Lektüre bis S. 157)
AB 9	Kapitel 10 bis 12: Angst (Lektüre bis S. 69)	AB 21	Kapitel 34: Nach Hause (Lektüre bis S. 160)
AB 10	Kapitel 13 bis 16: Begegnungen (Lektüre bis S. 80)	AB 22	Nachwort (Lektüre bis S. 165)
AB 11	Kapitel 17: Hochzeitsfotos (Lektüre bis S. 89)	AB 23	Menschenrechte
AB 12	Kapitel 18 und 19: Momente der Nähe (Lektüre bis S. 96)	AB 24	Meine Meinung zu dem Buch

NAME _____

DATUM _____

Vor der Lektüre

1. Schau dir das Cover des Buchs an. Wie wirkt das Bild auf dich? Was fällt dir zum Titel ein? Schreibe auf, was dir spontan durch den Kopf geht.

2. Lies den Klappentext auf der Rückseite. Welche Fragen und Erwartungen hast du an das Buch? Notiere, was du denkst, vermutest, hoffst, erwartest ...



NAME _____

DATUM _____

Vorwort und Prolog

1. Wofür steht der Name Auschwitz?

2. Warum haben Holocaust-Überlebende lange geschwiegen?

3. Warum ist es wichtig, dass Zeitzeugen darüber reden, was sie im KZ erlebt haben?

4. Kreuze an: In welcher Form erzählt das Buch „Der Fotograf von Auschwitz“ vom Leben des Wilhelm Brasse? (Zwei Antworten sind richtig.)

Das Buch ist ...

- ☐ eine fiktive Erzählung.
- ☐ eine Dokumentation wahrer Ereignisse.
- ☐ ein historischer Roman.
- ☐ ein biografisches Zeitzeugnis.

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 1: Ankunft in Auschwitz

1. Wo und wann ereignet sich die Handlung?

Ort der Handlung: _____

Zeit der Handlung: _____

2. In welcher Form wird erzählt?

Erzählperspektive: _____

Zeitform: _____

3. Was geschah am 31. August 1940? Vervollständige die Sätze:

Wilhelm Brasse war _____ Jahre alt und von Beruf _____. Er hatte mehrere Monate im _____ verbracht, als er und mehr als vierhundert weitere Männer mit dem _____, eingepfercht in _____, in das _____ gebracht werden.

4. Versuche zu beschreiben, was in Wilhelm Brasse vorgeht, als er im Lager ankommt. Schreibe Stichwörter oder kurze Sätze in den Kasten.

Häftling Nummer 3444

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 2: Die Vorgeschichte

1. Woran lag es, dass Wilhelm Brasse auch perfekt Deutsch sprechen konnte, obwohl in seinem Elternhaus nur Polnisch gesprochen wurde?

2. Viele Polen nahmen die deutsche Staatsangehörigkeit an. Warum entschied sich Wilhelm Brasse anders? Nenne eine Textstelle.

3. In welcher Weise wurden die polnischen Bürger benachteiligt?

4. Was führte dazu, dass Wilhelm Brasse am 31. März 1940 verhaftet wurde?

5. Warum hat er das Dokument in Tarnów nicht unterschrieben? Notiere deine Gedanken.



Sprecht darüber in der Gruppe.

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 3 und 4: Die ersten Wochen im Lager

1. Lies die „Begrüßungsrede“ von Lagerführer Fritzsch (S. 29) und beschreibe, warum die Häftlinge nicht fassen konnten, was sie gehört hatten.

2. Was wurde den Häftlingen beim Morgenappell drastisch klargemacht?

3. Ergänze die folgenden Sätze mit Hilfe des Buches:

Für die Häftlinge war es _____, ein Arbeitskommando auf eigene Faust zu verlassen. Wenn einer fehlte, _____.

Wilhelm Brasse konnte seinen Einsatzort unbemerkt wechseln, weil _____.

Der Häftlingskrankenbau wurde „Vorhof zum Krematorium“ genannt, weil _____.

Wilhelm Brasse empfand die Arbeit in der Kartoffelschälerei als „Paradieskommando“, denn dort _____.

4. „Ein Hungriger denkt immer nur an Essen!“ (S. 34) Kannst du verstehen, dass dieser Satz Wilhelm Brasse antrieb? Notiere deine Gedanken.

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 5 und 6: Menschsein

1. Welche Eigenschaften verbindest du mit dem Begriff „Menschlichkeit“? Schreibe Stichwörter oder kurze Sätze in den Kasten.

Menschlichkeit

2. Nenne Eigenschaften, die das Verhalten der Täter beschreiben:

3. Nimm Stellung zu der Frage: Wie kann ein Mensch seine Menschlichkeit verlieren?
Überlege, welchem der folgenden Sätze du zustimmst, und schreibe eine Begründung.

- ➔ Ein Klima der Gewalt verändert die Persönlichkeit eines Menschen.
- ➔ Ein Klima der Gewalt bringt die dunklen Seiten eines Menschen zum Vorschein.



Sprecht darüber in der Gruppe.

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 7: Wilhelm Brasse wird verlegt

1. Warum bekam Wilhelm Brasse einen großen Schreck, als er in die politische Abteilung bestellt wurde?

2. Lies im Glossar den Text zu „Block 11“ (S. 181 f.). Wie beurteilst du die Gerichtsverfahren, die in Auschwitz stattfanden?

Im ersten Raum neben dem Eingang von Block 11 war der sogenannte Gerichtssaal, in dem über Gefangene „Gericht“ gehalten wurde. In der Regel standen die Strafen vorher schon fest. Sie wurden zum Tode verurteilt und die Strafe wurde unmittelbar danach zwischen dem Block 10 und Block 11 an der Todeswand vollstreckt. (S. 181)

3. Wilhelm Brasse wurde in Block 25 verlegt. Welche Verbesserungen brachte ihm das?

Sein neues Arbeitskommando hieß: _____

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 8 und 9: Erkennungsdienstliche Fotos

1. In welchem Zusammenhang kennst du den Begriff „Erkennungsdienst“?

2. Welche Aufgabe hatte Wilhelm Brasse beim Erkennungsdienst im Lager?

3. Was tat Wilhelm Brasse, damit die Gefangenen sich wenigstens in den Augenblicken, in denen er mit ihnen alleine war, sicher fühlen konnten?

4. Die SS führte eine akribisch genaue Häftlingskartei. Was bedeutete in diesem Zusammenhang die folgende Aussage von Ernst Hofmann?

Irgendwann in der zweiten Jahreshälfte 1941 kam sein stellvertretender Chef Ernst Hofmann auf ihn zu und befahl: „Brasse, ab heute wirst du keine Juden mehr fotografieren. Das hat keinen Sinn, die sterben sowieso.“ (S. 60)



Sprecht darüber in der Gruppe.

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 10 bis 12: Angst

1. „Was würden Sie tun, wenn wir Sie jetzt freilassen würden?“ (S. 64)

Versuche zu erklären, warum Wilhelm Brasse das Angebot des Schutzhaftführers ohne zu zögern ablehnte, obwohl er im KZ damit rechnen musste, selbst umgebracht zu werden?

2. Kannst du seine Entscheidung verstehen? Notiere deine Gedanken.

3. Um etwas für seine Bekannten tun zu können, bat Wilhelm Brasse den Kapo, die Gefangenen so zu töten, dass sie nicht lange leiden müssten. Warum träumte er danach über Wochen Nacht für Nacht, er würde an die Todeswand gestellt?



Auschwitz Death wall 1.5, CC BY 3.0

Nachbau der Schwarzen Wand zwischen Block 10 und Block 11 im KZ Auschwitz

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 13 bis 16: Begegnungen

1. Die folgenden Kapitel schildern Begegnungen, die Wilhelm Brasse besonders stark in Erinnerung geblieben sind. Nenne aus jedem Kapitel eine Stelle, die dich berührt oder verwundert hat.

Das deutsche Mädchen

Die Tätowierung

Nachtschicht

Block 20

2. Schreibe zu einem dieser Kapitel ausführlicher: Was hat dich besonders betroffen gemacht? Nimm Stellung zu dem geschilderten Geschehen und gib deinen Eindruck wieder.

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 17: Hochzeitsfotos

1. Was gab Rudolf Friemel die Kraft, im KZ heimlich Widerstand zu leisten? Unterstreiche Schlüsselwörter in der folgenden Textstelle und schreibe eine kurze Begründung.

... Rudolf Friemel war es, der nicht nur Brasse, sondern auch viele andere Häftlinge dazu ermutigte, sich nicht aufzugeben, sondern durchzuhalten. Dieses Höllenlager, wie er es oft bezeichnete, werde irgendwann ein Ende haben, und sie alle würden dann gebraucht werden, um ihre Erlebnisse zu bezeugen und, noch wichtiger, eine neue, eine bessere Zukunft aufzubauen. (S. 83)

2. Lies im Glossar den Text zu „Kampfgruppe Auschwitz“ (S. 184). Was hatte sich die Widerstandsgruppe zur Aufgabe gemacht?

3. Rudolf Friemel war der einzige Häftling, dem eine Hochzeit im Lager gestattet wurde. Warum genehmigte die SS-Führung diese Ausnahme? Kreuze an, was du vermutest, und schreibe eine kurze Begründung.

☐ Die SS-Führung gab die Erlaubnis, weil er ein privilegierter Häftling war.

☐ Die SS-Führung wollte nach außen den Anschein von Normalität erwecken.



Sprecht darüber in der Gruppe.

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 18 und 19: Momente der Nähe

1. Was konnte Wilhelm Brasse tun, um einigen Freunden das Lagerleben etwas zu erleichtern?

2. Wie unterschied sich Otto Küsel von anderen Kapos? Nenne eine Textstelle.

3. Schau dir die Fotos (S. 95) an, die Wilhelm Brasse von Czeslawa Kwoka aufgenommen hat. Das Mädchen ist zu der Zeit vierzehn Jahre alt. Wie wirken die Bilder auf dich? Was drückt ihr Gesicht aus?

4. Informiere dich im Internet über Czeslawa Kwoka. Entwirf ihr zu Ehren einen Nachruf.



Sprecht darüber in der Gruppe.

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 20 und 21: Fast so etwas wie Normalität

1. Warum war es für Wilhelm Brasse immer ein zwiespältiges Gefühl, wenn er SS-Funktionäre fotografierte?

2. Warum hatte auch sein Chef panische Angst, wenn er sich mit dem Leiter der politischen Abteilung Grabner unterhalten musste?

3. Was empfand Wilhelm Brasse wohl, wenn ihm sadistische Mörder wie Palitzsch oder Boger gegenüber saßen, um sich fotografieren zu lassen? Notiere deine Gedanken.

4. Versuche anhand der folgenden Textstelle zu beschreiben, was blühende Blumen an einem Ort wie Auschwitz bedeuteten.

Wilhelm Brasse freute sich jeden Morgen und jeden Abend, wenn er an dieser kleinen blühenden Pracht vorbeikam. Fast strahlten diese Blumen so etwas wie Normalität aus. Ein Blumenbeet vor dem Haus. Blicke nach links und rechts zeichneten allerdings ein anderes Bild von der Realität. (S. 107)

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 22 und 23: Menschenversuche

1. Zu welchem Zweck führten die Ärzte Versuche an Häftlingen durch?

2. Als Wilhelm Brasse für Mengele Zwillinge fotografieren sollte, schimpfte er: „Was hat der nur für verrückte Ideen im Kopf?“ (S. 114) Lies den Sachtext unten und erläutere anschließend, warum Josef Mengele nicht als verrückter Einzeltäter abgetan werden kann.

Die NS-Medizin legte großen Wert auf die Analyse von Erbkrankheiten. Man vermutete (irrtümlich), dass manche Krankheiten von der Zugehörigkeit zu einer „Rasse“ abhingen. Die Erbforschung im Sinne der „Rassenhygiene“ wurde staatlich stark gefördert.

Eine zentrale Forschungsstelle war das *Kaiser-Wilhelm-Institut* (KWI) in Berlin. Die Institutsleiter vertraten die NS-Rassenpolitik, und sie forschten an Menschen, denen das Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper abgesprochen wurde, wie etwa Kriegsgefangene oder KZ-Häftlinge.

Die Zusammenarbeit der Auschwitz-Ärzte mit dem KWI ist insbesondere für Josef Mengele eindeutig belegt. Im Verlauf der zwanzig Monate, in denen Mengele als KZ-Arzt tätig war, sandte er dem Berliner KWI-Labor Blutpräparate und Organe von über zweihundert Menschen aus Auschwitz.*

3. Denkst du, dass die KZ-Ärzte es genossen, „Herr über Leben und Tod“ zu sein?



Sprecht darüber in der Gruppe.

* Quelle: Carola Sachse (Hrsg.): Die Verbindung nach Auschwitz. Biowissenschaften und Menschenversuche an Kaiser-Wilhelm-Instituten. Dokumentation eines Symposiums. Göttingen 2003.

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 24 und 25: Im Dienste der Forschung?

Besprecht die folgenden Fragen in Partnerarbeit und fasst eure Ergebnisse zu jeder Aufgabe kurz zusammen.

1. Der Beruf des Arztes ist seit jeher ein Heilberuf. Jeder Arzt gelobt (*Hippokratischer Eid*), dass die Gesundheit seines Patienten oberstes Gebot seines Handelns sein soll. Wie standen die NS-Mediziner dazu?

2. Damals wie heute werden Versuche am Menschen durchgeführt, um Krankheiten zu erforschen und zu heilen. Aus den KZ-Verbrechen wurden Lehren gezogen und ethische Regeln festgeschrieben. Lies (auf der nächsten Seite) den *Nürnberger Kodex*, die „Zehn Gebote für die Forschung“. Welche Punkte findest du besonders wichtig?

Welche Patientenrechte muss jeder Arzt beachten?

3. Schreibe deine Meinung: Darf man zu „guten“ Forschungszwecken (Wissen erlangen, Heilmittel finden etc.) Forschungsobjekte verwenden, die verbrecherisch beschafft wurden?



Sprecht darüber in der Gruppe.

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 24 und 25: Im Dienste der Forschung? Fortsetzung

Der Nürnberger Kodex (1947)

1. Die freiwillige Zustimmung der Versuchsperson ist unbedingt erforderlich. Das heißt, dass die betreffende Person im juristischen Sinne fähig sein muss, ihre Einwilligung zu geben; dass sie in der Lage sein muss, unbeeinflusst durch Gewalt, Betrug, List, Druck, Vortäuschung oder irgendeine andere Form der Überredung oder des Zwanges, von ihrem Urteilsvermögen Gebrauch zu machen; dass sie das betreffende Gebiet in seinen Einzelheiten hinreichend kennen und verstehen muss, um eine verständige und informierte Entscheidung treffen zu können. Diese letzte Bedingung macht es notwendig, dass der Versuchsperson vor der Einholung ihrer Zustimmung das Wesen, die Länge und der Zweck des Versuches klargemacht werden; sowie die Methode und die Mittel, welche angewendet werden sollen, alle Unannehmlichkeiten und Gefahren, welche mit Fug zu erwarten sind, und die Folgen für ihre Gesundheit oder ihre Person, welche sich aus der Teilnahme ergeben mögen. Die Pflicht und Verantwortlichkeit, den Wert der Zustimmung festzustellen, obliegt jedem, der den Versuch anordnet, leitet oder ihn durchführt. Dies ist eine persönliche Pflicht und Verantwortlichkeit, welche nicht straflos an andere weitergegeben werden kann.
2. Der Versuch muss so gestaltet sein, dass fruchtbare Ergebnisse für das Wohl der Gesellschaft zu erwarten sind, welche nicht durch andere Forschungsmittel oder Methoden zu erlangen sind. Er darf seiner Natur nach nicht willkürlich oder überflüssig sein.
3. Der Versuch ist so zu planen und auf Ergebnissen von Tierversuchen und naturkundlichem Wissen über die Krankheit oder das Forschungsproblem aufzubauen, dass die zu erwartenden Ergebnisse die Durchführung des Versuchs rechtfertigen werden.
4. Der Versuch ist so auszuführen, dass alles unnötige körperliche und seelische Leiden und Schädigungen vermieden werden.
5. Kein Versuch darf durchgeführt werden, wenn von vornherein mit Fug angenommen werden kann, dass es zum Tod oder einem dauernden Schaden führen wird, höchstens jene Versuche ausgenommen, bei welchen der Versuchsleiter gleichzeitig als Versuchsperson dient.
6. Die Gefährdung darf niemals über jene Grenzen hinausgehen, die durch die humanitäre Bedeutung des zu lösenden Problems vorgegeben sind.
7. Es ist für ausreichende Vorbereitung und geeignete Vorrichtungen Sorge zu tragen, um die Versuchsperson auch vor der geringsten Möglichkeit von Verletzung, bleibendem Schaden oder Tod zu schützen.
8. Der Versuch darf nur von wissenschaftlich qualifizierten Personen durchgeführt werden. Größte Geschicklichkeit und Vorsicht sind auf allen Stufen des Versuchs von denjenigen zu verlangen, die den Versuch leiten oder durchführen.
9. Während des Versuches muss der Versuchsperson freigestellt bleiben, den Versuch zu beenden, wenn sie körperlich oder psychisch einen Punkt erreicht hat, an dem ihr seine Fortsetzung unmöglich erscheint.
10. Im Verlauf des Versuchs muss der Versuchsleiter jederzeit darauf vorbereitet sein, den Versuch abbrechen, wenn er auf Grund des von ihm verlangten guten Glaubens, seiner besonderen Erfahrung und seines sorgfältigen Urteils vermuten muss, dass eine Fortsetzung des Versuches eine Verletzung, eine bleibende Schädigung oder den Tod der Versuchsperson zur Folge haben könnte.

NAME _____

DATUM _____

Medizinethik

1. Der Weltärztebund verabschiedete 1948 mit dem sogenannten *Genfer Gelöbnis* eine zeitgemäße Version des Hippokratischen Eids. Lies (auf der nächsten Seite) die *Deklaration von Genf* in ihrer aktuellen Fassung. Worauf legt dieses ärztliche Gelöbnis – gerade nach den Erfahrungen der NS-Zeit – den größten Wert?

2. Unterstreiche in dem Gelöbnis einen Satz und begründe, warum du diesen Punkt aus Patientensicht besonders wichtig findest.

3. Darf ein Arzt staatliche Gesetze über Menschenrechte stellen? Begründe deine Meinung.

Welcher Satz im Genfer Gelöbnis nimmt darauf Bezug?

4. Das Gelöbnis ist eine moralische Selbstverpflichtung der Ärzte und rechtlich nicht bindend. Welche Rahmenbedingungen müssen stimmen?



Sprecht darüber in der Gruppe.

NAME _____

DATUM _____

Medizinethik Fortsetzung

Das ärztliche Gelöbnis

Weltärztebund Deklaration von Genf

- 2. Generalversammlung des Weltärztebundes, Genf, Schweiz, September 1948
- 68. Generalversammlung des Weltärztebundes, Chicago, USA, Oktober 2017

Das ärztliche Gelöbnis

Als Mitglied der ärztlichen Profession

gelobe ich feierlich, mein Leben in den Dienst der Menschlichkeit zu stellen.

Die Gesundheit und das Wohlergehen meiner Patientin oder meines Patienten werden mein oberstes Anliegen sein.

Ich werde die Autonomie und die Würde meiner Patientin oder meines Patienten respektieren.

Ich werde den höchsten Respekt vor menschlichem Leben wahren.

Ich werde nicht zulassen, dass Erwägungen von Alter, Krankheit oder Behinderung, Glaube, ethnischer Herkunft, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, politischer Zugehörigkeit, Rasse, sexueller Orientierung, sozialer Stellung oder jeglicher anderer Faktoren zwischen meine Pflichten und meine Patientin oder meinen Patienten treten.

Ich werde die mir anvertrauten Geheimnisse auch über den Tod der Patientin oder des Patienten hinaus wahren.

Ich werde meinen Beruf nach bestem Wissen und Gewissen, mit Würde und im Einklang mit guter medizinischer Praxis ausüben.

Ich werde die Ehre und die edlen Traditionen des ärztlichen Berufes fördern.

Ich werde meinen Lehrerinnen und Lehrern, meinen Kolleginnen und Kollegen und meinen Schülerinnen und Schülern die ihnen gebührende Achtung und Dankbarkeit erweisen.

Ich werde mein medizinisches Wissen zum Wohle der Patientin oder des Patienten und zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung teilen.

Ich werde auf meine eigene Gesundheit, mein Wohlergehen und meine Fähigkeiten achten, um eine Behandlung auf höchstem Niveau leisten zu können.

Ich werde, selbst unter Bedrohung, mein medizinisches Wissen nicht zur Verletzung von Menschenrechten und bürgerlichen Freiheiten anwenden.

Ich gelobe dies feierlich, aus freien Stücken und bei meiner Ehre.

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 26–28: Geheime Aktionen

1. Erkläre: Was war das Projekt „Operation Bernhard“?

2. Welche Aufgabe hatte Wilhelm Brasse bei diesem Projekt?

3. Kannst du dir denken, welchen Zweck die „Operation Bernhard“ hatte?

4. Was wollte der Widerstandskämpfer Witold Pilecki erreichen?

5. Was hat dich an den Aktivitäten des Witold Pilecki am meisten beeindruckt?

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 29: Auschwitz durch die Fotolinse der SS

1. Schau dir im Buch (S. 135–140) die Bilder an und lies im Glossar den Text zu „Auschwitz-Alben“ (S. 179 f.) Vergleiche die beiden Fotoserien anhand folgender Fragen:

- Welches Geschehen wurde fotografiert? Welche Aspekte fehlen in den Bildern?
- Zu welchem Zweck könnten die Fotos gemacht worden sein?

Lili-Jacob-Album

Fotos: Ernst Hofmann und Bernhard Walter
Auschwitz, Frühsommer 1944

Bildmotiv: _____

Zweck: _____

Höcker-Album

Fotos: Karl-Friedrich Höcker
Auschwitz, Frühsommer 1944

Bildmotiv: _____

Zweck: _____

2. Beschreibe, wie du den Kontrast zwischen den beiden Alben empfindest.

3. Welche Bedeutung haben diese Bilder in der heutigen Zeit?



Sprecht darüber in der Gruppe.

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 30–32: Beweise vernichten

1. Wilhelm Brasse wunderte sich, dass die SS im Winter 1944 eine Truhe voll Film- und Bildmaterial wegschaffen ließ. Kannst du seine Fragen beantworten? Notiere, was du darüber weißt.

Warum und wohin verschickt man dieses Material? Rechnete man damit, dass das Lager aufgelöst werden musste? Ging man davon aus, dass die russische Armee in Richtung Westen vordringen würde, oder war sie schon so weit vorgedrungen, dass sie in absehbarer Zeit Auschwitz einnehmen würde? (S. 142)

2. Laut Befehl sollte Wilhelm Brasse sämtliche Dokumente verbrennen. Warum tat er das nicht? Vervollständige die Sätze mit Hilfe des Buchs:

Er dachte, die Negative könnten wichtig sein. Wichtig als _____
für die _____, die in Auschwitz geschehen waren. Und wenn es
die Häftlinge nicht mehr geben sollte, um _____, dann wären die
_____ wahrscheinlich _____, um die
Grauen von Auschwitz zu _____.

3. Anfang 1945 ließ die SS das Lager Auschwitz räumen und zwang Tausende Häftlinge auf Gewaltmärsche nach Westen. Denkst du, die SS hatte einkalkuliert, dass dabei viele Häftlinge sterben sollten?



Sprecht darüber in der Gruppe.

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 33: Dem Tod ganz nah

1. Vervollständige die Sätze mit Hilfe des Buchs:

Die Häftlinge wurden in das _____ verfrachtet.

Wilhelm Brasse kam mit einem großen Transport nach _____. Dieses Lager wurde eingerichtet, um für die _____ in einem Berg eine _____ zu bauen. Er wurde einem _____

zugeteilt, sein Arbeitskommando hieß _____.

2. „Wilhelm Brasse war nach wenigen Wochen am Ende seiner Kräfte.“ (S. 152) Was tat er aus Verzweiflung und was empfand er als Glück? Schreibe Stichwörter oder kurze Sätze in den Kasten.



3. Was geschah am 6. Mai 1945 im Konzentrationslager Ebensee?

4. „Muss ich dann wieder zurück ins Lager?“ (S. 156) Warum konnte Wilhelm Brasse in den ersten Wochen nicht begreifen, dass er nun tatsächlich frei war? Notiere deine Gedanken.

NAME _____

DATUM _____

Kapitel 34: Nach Hause

1. Wie viele Jahre seines Lebens musste Wilhelm Brasse als Gefangener der Nationalsozialisten in Gefängnissen und Konzentrationslagern zubringen?

2. Lies die folgende Textstelle und schreibe deine Meinung zu der Frage: Warum fiel es Wilhelm Brasse schwer, zu Hause ein normales Leben zu führen?

Er wollte zu seiner Familie. Der Zug fuhr viel zu langsam. Zu Hause angekommen, freute er sich, dass alle noch lebten. Bis er aber tatsächlich ankam, ging noch sehr viel Zeit ins Land. Trotz Bekanntem und Vertrautem, das er vorfand, war alles anders. Nach außen hin versuchte er, ein normales Leben zu führen, wie es in ihm aussah, das behielt er über Jahre für sich. Selbst mit seiner späteren Ehefrau redete er nicht darüber. (S. 159)

3. Kannst du dir vorstellen, warum Wilhelm Brasse viele Jahre mit niemandem über seine Gefühle redete? Notiere deine Gedanken.



Sprecht darüber in der Gruppe.

NAME _____

DATUM _____

Nachwort

1. Warum hörte Wilhelm Brasse mit dem Fotografieren auf?

2. Der Dokumentarfilm „Der Porträtist“, in dem Wilhelm Brasse über seine Arbeit in Auschwitz berichtet, lief 2005 zum ersten Mal im polnischen Fernsehen und 2007 auf einem internationalen Filmfestival in London. Wodurch waren seine Auschwitz-Fotos schon vorher der Weltöffentlichkeit bekannt?

3. Was bedeutete der Film für sein eigenes Leben?

4. Was beeindruckt dich an Wilhelm Brasses Engagement? Unterstreiche eine Stelle im folgenden Text und begründe deine Meinung.

„Nein, ich empfinde keinen Hass gegen die Deutschen, und ich hoffe, dass die Menschen von heute, nicht nur die Deutschen, sondern auch aus allen anderen Nationen, nicht noch einmal gedankenlos einem solchen Führer hinterherlaufen. Wir müssen unsere Augen öffnen und das früh genug erkennen. In meinen Gesprächen, gerade mit jungen Menschen, möchte ich keinen Hass verbreiten, sondern aufzeigen, was passiert ist. Damit sich so etwas Schreckliches, wie wir es erleben mussten, nicht noch einmal wiederholt.“
(S. 165)

NAME _____

DATUM _____

Menschenrechte

1. Lies die Texte unten und unterstreiche Sätze, die du besonders wichtig findest.

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

(Generalversammlung der UNO 10.12.1948)

Artikel 1 Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 2 Jeder hat Anspruch auf alle in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.

Artikel 3 Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Artikel 4 Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel in allen ihren Formen sind verboten.

Artikel 5 Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

Artikel 6 Jeder hat das Recht, überall als rechtsfähig anerkannt zu werden.

Artikel 7 Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede Diskriminierung, die gegen diese Erklärung verstößt, und gegen jede Aufhetzung zu einer derartigen Diskriminierung.

(vollständiger Text unter: www.unric.org/de/menschenrechte/16)

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

(Vom 23.05.1949)

Artikel 1 (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. (2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt. (3) Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.

Artikel 2 (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt. (2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.

Artikel 3 (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. [...] (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

(vollständiger Text unter: www.gesetze-im-internet.de/gg)

2. Diese Werte bestimmen das Grundgesetz: _____



Sprecht darüber in der Gruppe.

NAME _____

DATUM _____

Meine Meinung zu dem Buch

Haben sich deine Erwartungen erfüllt? Unterstreiche, was für dich zutrifft: Das Buch hat ...
mich betroffen gemacht – mir Neues gezeigt – mich gelangweilt – mich überrascht – mich zum Nach-
denken gebracht –

Begründung: _____

Diese Stelle im Buch hat mich besonders
beeindruckt:

Begründung: _____

Das finde ich in dem Buch besonders gut
gelingen:

Das gefällt mir nicht so gut:

Auf diese Frage hätte ich gern noch eine
Antwort:

Anderen, die das Buch noch nicht
kennen, möchte ich darüber sagen:

Christine Hagemann, Jahrgang 1957, studierte Theologie, Philosophie und Pädagogik, mit dem Schwerpunkt Pädagogische Psychologie, für das Lehramt in Münster. Heute ist sie in der Erwachsenenbildung tätig und arbeitet als freie Autorin.

www.schullektuere.de

© cbj Kinder- und Jugendbuch Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, August 2019

Alle Rechte dieser Ausgabe vorbehalten

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Unterrichtsmaterialien erarbeitet von Christine Hagemann nach dem Buch „Der Fotograf von Auschwitz. Das Leben des Wilhelm Brasse“ von Reiner Engelman

Erstmals als cbt-Taschenbuch August 2018

© 2015 für die deutschsprachige Ausgabe

cbj Kinder- und Jugendbuch Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Einbandgestaltung: init | Kommunikationsdesign, Bad Oeynhausen

Gestaltung und Satz der Unterrichtsmaterialien: FELSBERG Satz & Layout, Göttingen